Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 3 (1927-1928)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Herausgeber

SZENERIE : Blühender Flieder, blauer Himmel, warme Sonne, zärtliche Liebespaare. Das ist der Frühling. Kitschig ? Vielleicht. Und trotzdem : Herzbetörend schön. Gewiss, der Zauber wiederholt sich. Jedes Jahr. Seit die Welt besteht. Was kümmert es uns, solange wir die Kraft haben, das Wunder des Frühlings selbst zu erleben ? Was schadet es der Erhabenheit seiner Schönheit, dass sie auch von jenen begriffen werden kann, die ihr Herz in Heidelberg verloren und denen die Kunst Picassos so spanisch vorkommt wie sein Name.

UND Mona Lisa, das Alpenglühen, die Sainte Chapelle und der Golf von Sorrent !

« HERDENGENÜSSE », sagen Sie. « Nichts für mich. Alpenglühen ! Ich darf nicht daran denken. Die Ah's und die Oh's, die von den sentimentalen Hochzeitspaaren daran kleben ! Der Golf von Sorrent ! Der knallblaue Himmel mit dito Meer. Ein Postkartenmotiv.»

WIRKLICH ? Ist es nicht kläglich, sich einen Genuss dadurch trüben zu lassen, dass ihn andere auf ihre Weise teilen, auch wenn diese andern Hunderttausende wären ?

WIR trafen kürzlich in Paris einen jungen Schweizer.

« WAREN Sie schon im Louvre ? » Er lächelte eine kleine Nuance verächtlich : Er grase keine Museen ab.

« WIE gefallen Ihnen die Folies Bergères ? »

« HAB' ich nicht im Sinne aufzusuchen », antwortete er. « Eine Attraktion für Deutsche und Schweizer.»

« JA, aber was haben Sie denn überhaupt schon gesehen, seit Sie in Paris sind ? » Er murmelte einige vage Worte über reizende Strassenzüge im Quartier Latin, interessante Köpfe in der Rotonde, einen charmanten Ausblick an der Seine. Vielleicht hat ihn das erhebende Gefühl, kein Herdenmensch zu sein, für die Welt von Schönheit, die ihm entging, entschädigt. Aber ist dieses Gefühl nicht zu teuer erkauft ? Wir können jahrelang in Paris auf eigene Rechnung flanieren, ohne auch nur auf die Hälfte des Sehenswerten zu stossen, was uns Baedeker in 14 Tagen mühelos in die Hand spielt. Natürlich, nichts ist deshalb schön, weil es im Reiseführer mit einem Kreuz angezeichnet ist, wohl aber umgekehrt : Weil es schön ist, ist es mit einem Kreuz angezeichnet.

ES gibt Herdenmenschen, welche nur das schön finden, was die andern für schön erklären. Und es gibt umgekehrt Herdenmenschen, welchen grundsätzlich das hässlich erscheint, was der Menge gefällt. Im Unrecht sind beide.